

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 39

Artikel: Fahrt zu den Pleiaden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fahrt zu den Pleiaden

**Die schönste
Aussichtskanzel im
Welschland**

Pleiaden? Das sind doch jene sieben schönen Töchter des Atlas, die aus Schmerz über das düstre Geschick ihres Vaters freiwillig aus dem Leben schieden und nun als «Siebengestirn» allnächtlich an den Himmel steigen!

Nein, zu solcher altgriechischer Mythologie versteigen wir uns diesmal nicht — wir meinen jenen herrlich gelegenen Aussichtspunkt «Les Pléiades» über Vevey, den die welschen Skibegeisterten mitunter auch «Waadtländer Parsenn» zu nennen belieben.

Unsere heutige Reportagenfahrt führt uns weg von den Kurorten am See, dafür durch beinahe unbekannte Dörfer, an uraltem Gemäuer und vornehmen Landhäusern vorbei, auf 1351 m, d. h. beinahe 1000 Meter über der Genferseebläue und in einer Stunde mitten in die Vor-alpenfrische. Lohnend ist es, den

Beim Aufstieg vom See zu den Pleiaden muss man immer wieder erstaunt stille stehn, um die Rundschau zu erleben. Hier eröffnet sich unserem Blick das obere Ende des Léman, in die weitgespannte Rhoneebene, zu den Dents du Midi

Hier wandern wir durch die Matten, in welchen zur Narzissenzeit Millionen Blütensterne stehen

Wer nicht zu Fuss wandern will, benützt die Pleiadenbahn



Wenige Schlösser unseres Landes haben so selten den Besitzer gewechselt wie Schloss Blonay, das schon um 1175 in den Chroniken erscheint. Bis auf den heutigen Tag gehört es der Familie de Blonay, die im 12. Jahrhundert aus Savoyen kam



Links: Der Rundblick, den man von den Pleiaden aus über das Waadtland genießt. Man steht wie auf einer Kanzel hoch über dem Ufer des Léman

Unten: Fast fühlt man sich bei der Betrachtung dieses Häusergiebels ins Bernbiet versetzt. Lauben, Giebeldach, Leitertreppen erinnern an die Nähe Bern

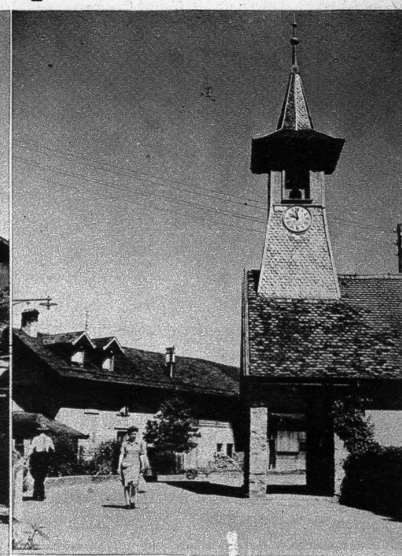
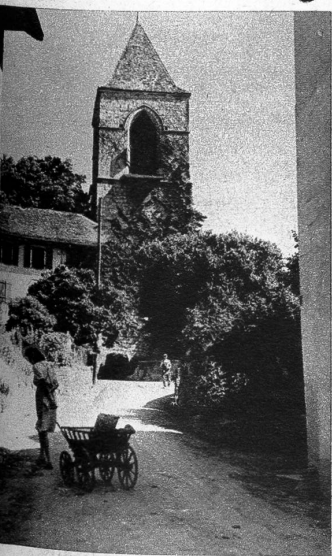


Weg unter die Sohlen zu nehmen, sich in den hochgelegenen Dörfern St-Légier, La Chiésaz und Blonay gründlich umzusehen, und dadurch einen Heimatwinkel zu erleben, der uns Deutschschweizern viel zu unbekannt geblieben ist. Im ganzen weiten Land der Waadt ist kaum eine andere Strecke, die auf so engem Raum eine derartige Fülle von Eindrücken vermittelt.

Die Veveysse hat sich hier ein überraschend tiefes Tobel ausgegraben; doch folgen wir ihr nur ein Stück und wandern dann durch das Gelände, aus dem da und dort ein stilvolles Herrenhaus zwischen mächtigen Bäumen schaut. Und allgemach dämmert uns auf, dass ja die Waadt von 1536-1798 Untertanengebiet der Berner Herren war, die sich hier Landadelsitze und Vogteien bauten, seit jener Zeit, da der erste Vogt an die Wand des Schlosses Chillon schrieb: «J. Augustin von Luthernau wardt Landt Vogtt zu Zilling hie war 1536.»

Dies fällt uns auch in den Dörfern auf. Es ist Waadtländerart, die hier den Grundriss zog und die Quader schichtete; doch ist der typische Berner Einschlag keineswegs zu übersehen. Den Beweis möchten unsere Bilder erbringen.

Aber wenn dann die geschlossenen Siedelungen hinter uns liegen, wird die Sicht immer freier, die Bergluft immer ausgeprägter, reizende Ferienhäuschen und Bauernhäuser ducken sich in den Hang, bis er empor zu den Pleiaden steigt, die wie eine gottgewollte Aussichtskanzel in der Höhe stehen. Und wenn der Blick dann in die Weite staunt, hinüber in das Rhonetal und zu den herrlichen Dents du Midi, ins Ultramarin des Léman und zu den Savoyerbergen, ja, westlich bis zum seidenweichen Jurakamm, dann nimmt's uns nicht mehr wunder, dass «Les Pléiades» zu den lohnendsten Aussichtspunkten im ganzen welschen Land gerechnet werden.



1 Aus mächtigen Linden schaut der Kirchturm von St. Leger, ein merkwürdig ernster Bau, mitten in sonniger Landschaft 2 Eine Gasse von Blonay, typisch für fast alle Steindörfer der Westschweiz. Meist tragen diese Häuser einen Farbanstrich und kontrastieren gut mit dem Schatten 3 Ein weiteres Dorfbild aus Blonay. Die Gartenstützmauern, die aufsteigenden Wege, die Lage der Häuser, alles zeigt an, dass wir hier im Gelände sind, das hoch über dem See sich aufbaut, zu jenem Paradies der Hänge, das die Westschweizer als ihren Parsenn bezeichnet haben 4 Das Kirchlein von Blonay